

Pressemitteilung vom 17. November 2010

Die nachfolgende Aussage liegt glücklicherweise auch dem Ermittlungsausschuss vor. Die Staatsanwaltschaft Lüneburg und ihre Hilfsbeamten verfügen ja über reichlich eigene Zeugen, denn Polizeibeamte sind ja gesetzlich verpflichtet, bei dem einfachen Verdacht auf strafbares Handeln ein Verfahren einzuleiten (§ 163 StPO). Diese Hilfsbeamten (= PolizeibeamtInnen) haben sogar den gesetzlichen Auftrag: "...Straftaten zu erforschen und alle keinen Aufschub gestattenden Anordnungen zu treffen, um die Verdunkelung der Sache zu verhüten." - Auch wenn in der gesellschaftlichen Wirklichkeit gegenüber KollegInnen so gut wie nie etwas zu spüren ist. Aber: Es steht im Gesetz, also auf Papier, und Papier ist - wie so häufig - geduldig. Alleine zu diesem Sachverhalt müßten Dutzende, wenn nicht hunderte, Strafanzeigen in Lüneburg vorliegen?!

Thomas Wüppesahl
Bundessprecher Kritische Polizisten, 17. November 2010

Gedächtnisprotokoll

Datum: 7. November 2010

Ort: Bahnstrecke zwischen Leitstade und Grünhagen, Wendland

Am 07. November 2010 nahm ich als Demo-Sani an der Aktion „Castor Schottern“ teil.

Wir traten unseren Weg von Metzingen aus in einer Gruppe von 2500 bis 3000 Leuten an. Bis kurz vor Govelin konnten wir uns völlig unbehelligt von der Polizei bewegen.

Ab dort wurden wir zunächst von einer kleinen Gruppe Polizei (etwa 30) begleitet, die in Govelin verstärkt wurde. Wir blieben jedoch weiterhin unbehelligt. Die Polizei beschränkte sich auf das Begleiten.

Kurz vor der Bahnstrecke teilten sich die „Finger“ der Gruppe auf und versuchten an die Strecke zu gelangen.

Der erste Durchbruchversuch wurde sofort massiv mit Pfefferspray und Schlagstockeinsatz angegriffen.

Ich selbst bewegte mich weiter in östliche Richtung. Hier befanden sich einige „versprengte“ Gruppenteile, die versuchten sich wieder zu sammeln. Vom Bahndamm her wurden wir massiv mit Gasgranaten beschossen,

so das sich über das gesamte Waldgebiet in diesem Bereich ein dichter Nebel legte und das Atmen Schwierigkeiten bereitete. Aus Richtung Grünhagen rückte ein Wasserwerfer vor, während hinter uns Räumpanzer vorrückten.

Nachdem klar wurde, dass es hier kein Durchkommen gibt zogen wir uns in

Richtung Leitstade zurück.

Dort trafen wir auf eine größere Gruppe von vielleicht 1000- 1500 Leuten und versuchten erneut an die Bahnstrecke zu gelangen. Noch vor dem Erreichen der Strecke wurden wir von schwarz uniformierten Einheiten angegriffen. Diejenigen die ich gesehen habe trugen bayrische Landeswappen (vermtl. USK). Ohne Vorwarnung begangen diese Einheiten auf Personen einzuschlagen. Menschen die bereits verletzt auf der Erde lagen wurden von vorbeilaufenden Polizisten mit Tritten in Gesicht und Genitalien bedacht.

Als ich einen Verletzten betreute, der Pfefferspray ins Gesicht bekommen hatte und sich am Boden krümmte wurde neben mir ein vielleicht 15 oder 16 jähriger von einem Polizisten zu Boden gerissen. Als er auf den wehrlosen Menschen einprügeln wollte schrie ich ihm ins Gesicht: „Merkst du es noch?“, woraufhin er aufhörte und weglief.

Ein anderer Polizist kam und forderte uns auf zu verschwinden. Ich sagte ihm wir hätten hier einen Verletzten zu versorgen. Er meinte dann er könne nicht für unsere Sicherheit garantieren und wir sollten jetzt über die Grenze gehen. Ich antwortete ihm, dass es die Grenze ja nun schon seit 20 Jahren nicht mehr gibt und ich wüsste nun nicht wohin und da ging er weg.

Nachdem auch dieser Versuch gescheitert war sammelten sich 100- 200 Leute bei einem VoKü- Wagen. Dieser wurde dann von BFE- Einheiten gekesselt. Mit dem Vorwand, es wären Straftaten aus unserer Gruppe begangen worden, sollten nun von jedem Einzelnen die Personalien kontrolliert werden und Durchsuchungen stattfinden. Zunächst wurde ich aus dem Kessel nicht rausgelassen. Als ein Sani- Kollege intervenierte ging es dann doch nach dem Vorzeigen des Personalausweises. Danach machten wir uns auf den Weg nach Harlingen.

Ich habe in meinem Leben schon viele Demos erlebt und auch viel Polizeigewalt. Aber das ist bei weitem das heftigste, was mir bisher untergekommen ist.

Ich schreibe dies in der Hoffnung, dass diese Vorkommnisse deutlicher in die Öffentlichkeit gerückt werden.

Die Übergriffe hatten mindestens die Qualität der Übergriffe von Stuttgart, wahrscheinlich eher schlimmer. Deshalb hat dies ebenso einen Platz in der Öffentlichkeit verdient.

Über 1000 Verletzte!!

Ich selbst habe noch mit den psychischen Nachwirkungen dieses Tages zu kämpfen. Ich kann Nachts nicht schlafen, fange an zu zittern und habe Konzentrationsstörungen."

(Name und Identität des Zeugen sind bekannt.)